



Le verre dans tous ses états

Une exposition au Musée de la Cour d'or à Metz raconte l'histoire du verre en Lorraine. **Page 14**

«Respirer l'Histoire» à Rome

Le tombeau de la famille de Scipion l'Africain à Rome rouvre lundi prochain au public. **Page 14**



Carnet culturel

„Ave Maria“ an aner Chrëschtagslidd

E feierleche Concert ass Chrëschttag um 9.05 Auer a Stiefesdag um 7.30 Auer, mam Raymond Tholl. Nieft den „Ave Maria“-Versiounen vum Bach-Gounod oder Schubert, spillt den radio 100,7 och nei Kompositiounen, z.B. eng, déi de Plácido Domingo jr. fir säi Papp geschriwwen huet. Bei den historesche Raritéiten héire mir d'Lotte Lehmann 1928 (O du fröhliche), John McCormack 1915 (Adeste Fideles), Richard Tauber 1944 (White Christmas) a Georges Thill 1932 (Minuit Chrétien). No Lidder mat Anne Sofie von Otter, Bryn Terfel, Cecilia Bartoli oder Roberto Alagna, interprétéiert de Pierre Nimax jr. en Deel aus „Noëls pour orgue op.60“ vum Alexandre Guilmant.

„Chrëstuucht“ mit den „Muselfénkelcher“

Grevenmacher. Am zweeten Weihnachtstag, dem 26. Dezember, findet um 20.15 Uhr zum 35. Mal das Weihnachtskonzert des Kinder- und Jugendchores „Muselfénkelcher“ im Kulturzentrum statt. Auf dem Programm stehen Weihnachtslieder und Spirituals. Die Solistinnen der diesjährigen „Chrëstuucht“ sind Elena Demuth vom Kinderchor und Nura Kaber und Stéphanie Schlink aus dem Jugendchor. Beide Chöre stehen unter der Leitung von Adely Urwald-Krier und werden begleitet von Georges Urwald (Klavier), Thierry Konsbrück (Kontrabass) und Max Sauber (Schlagzeug). Der Eintritt kostet sechs Euro, Kinder sind frei.

Concert de St-Etienne avec Brass Band

Esch-sur-Alzette. Le Conservatoire d'Esch invite au Concert traditionnel de la St-Etienne le lundi 26 décembre à 16.30 heures en l'église décanale St-Joseph, avec le Brass Band du Conservatoire, sous la direction de Guy Conter. Le soliste en sera Steven Devolder (cornet, trompette, bugle). Au programme, des oeuvres de Peter Graham, Giuseppe Verdi, Reinhold Glière, Philip Sparke, Charlie Knechtel, Karl Jenkins, Chuck Mangione, Jan de Haan, Sir Malcolm Arnold, Jester Hairston. La billetterie du Conservatoire est ouverte lundi, le 26 décembre de 10 à 12 heures et à partir de 15.30 heures à l'Eglise.

Le «Rock-A-Field» passe à deux jours en 2012

Roeser. Den Atelier informe que son «Rock-A-Field» se tiendra les 23 et 24 juin prochains. Le festival passe ainsi à la vitesse supérieure avec deux jours de musique. Le line-up sera publié ultérieurement.

„(Fresken) Altéer an Helleg Biller“-Ausstellung im Mierscher Kulturhaus

Treue Dienerin der Musen

Tilly Hoffelt gibt Einblick in das fesselnde Kunsthandwerk der Restaurierung

VON VESNA ANDONOVIC

Die Antike kannte neun Musen, die als Schutzgöttinnen jeweils einer der schönen Künste vorstanden. Dabei dürfte dieser holde Reigen auch heute noch unter der schützenden Hand ihrer Mutter Mnemosyne, der Göttin der Erinnerung, stehen, die im Hintergrund vielleicht diskret, doch durchaus nachhaltig wirkt, um die Früchte des süßen Kusses ihrer Töchter, vor dem nagenden Zahn der Zeit zu bewahren. Zur treuen Gefolgschaft, die ihr Können, Wissen und Einfühlungsvermögen in den Dienst der Titanen stellen, zählt zweifelsohne die Restauratorin Tilly Hoffelt, Absolventin des renommierten „Opificio delle Pietre Dure“ – kurz O.P.D. – aus Florenz. Bis Ende Januar bietet das Mierscher Kulturhaus Einblick in ihr faszinierendes Kunsthandwerk, das allzu selten im Rampenlicht steht ...

„Wenn man Restaurator werden will, darf man keine Persönlichkeitsstörungen haben, und schon gar nicht danach streben, sich ‚für alle Zeiten‘ zu verewigen“, hatte einer der florentiner Professoren dem kleinen Kreis seiner Studenten vorab erklärt. Diese Meinung hat Tilly Hoffelt, nach fast drei Jahrzehnten Schaffen, mehr denn je verinnerlicht: „Wenn man ein Kunstwerk restauriert, muss man die eigene Person hinter die seines Erschaffers stellen – man ist einfach nur da, um es für kommende Generationen zu erhalten.“

Eine von Karine Kremer im Mierscher Kulturhaus organisierte Ausstellung ermöglicht Besuchern nun bis zum 29. Januar kommenden Jahres mehr über ein Fach zu erfahren, das Kunst und Handwerk auf einzigartige Weise vereint, und ohne den tagtäglichen Einsatz seiner Fachleute wie Tilly Hoffelt, unzählige Schätze für immer verlorengeworden wären.

Beruf und Berufung zugleich

Nach einem Studium an der Kunstakademie von Liège und einem vierjährigen Abstecker im Luxemburger Sekundarschulwesen, packt die 1947 geborene Tilly Hoffelt ihre Habseligkeiten in ihre 2CV und fährt in die Toskana. Südländischer Müßiggang steht dort jedoch nicht auf der Tagesordnung der damals 26-Jährigen: sie muss schnellstmöglich Italienisch lernen – „Das ich vor meiner Ankunft dort überhaupt nicht beherrschte“, erinnert sie sich schmunzelnd – und bereitet sich intensiv für die Aufnahmeprüfung des renommierten „Opificio delle Pietre Dure“ vor.

Deren praxisorientierte Ausbildung lockt zwar unzählige Interessenten aus aller Welt nach Florenz, doch mit rund 600 Kandidaten und



Bis Ende Januar kann man Tilly Hoffelt bei ihrer faszinierenden Arbeit über die Schulter schauen. (FOTO: GERRY HUBERTY)

einem Numerus clausus von 13 – zehn italienischer Nationalität und drei Ausländern – ist die Aufnahme allein schon fast ein Ritterschlag.

„Ich war handwerklich begabt, an Kunst interessiert, hatte jedoch keine eigenen kreativen Ambitionen“, so Tilly Hoffelt weiter und fügt hinzu, „Der Beruf des Restaurators war also wie gemacht für mich.“ Dass der Beruf eine wahre Berufung ist, bezeugt auch nach drei Jahrzehnten Tillys jugendlich-wacher Blick, den sie liebevoll über ihre Schützlinge gleiten lässt.

Weitere vier Jahre Studium stehen auf dem Programm, den Lebensunterhalt verdient sich Tilly mit Jobs wie Kellnerin oder Übersetzerin für einen lokale Nachrichtensender, zudem greift sie angehende Studenten mit Nachhilfeunterricht vor der schwierige Aufnahmeprüfung unter die Arme.

Neben einer praxisorientierten Ausbildung im staatlichen Restaurierungslabor der Florentiner Museen – „an einem geheimgehaltenen Ort, unweit des Bahnhofs“, verrät sie –, stehen theoretische Fächer wie Kunstgeschichte, aber auch Chemie und Mikrobiologie auf dem Lehrplan. „Um ein Werk restaurieren zu können, muss man nicht nur seine Zeit sondern auch die damals gängigen Techniken und heutige Feinde wie Schimmelpilze kennen“, so die Kunsthandwerkerin.

Zwei Äpfel auf Sandro Boticellis „Primavera“- Gemälde durfte die angehende Restauratorin so zu Studienzeiten zu neuem Glanz verhelfen – dabei schaut ihr ein Meister stets über die Schulter. „Erst nach

zehn Jahren sollte man sich alleine an eine Restaurierung trauen“, meint sie. Den notwendigen Respekt vor dem Werk und die eigene Demut, sollte man derweil nie verlieren, und vor allem „eine Engselgeduld mitbringen, die ich komischerweise nur im Beruf, nicht im Privatleben, habe“, scherzt die Restauratorin, die bevor sie 1988 nach Luxemburg zurückkehrte mehrere Jahre für das Wiener Bundesdenkmalamt arbeitete, weiter.

Neues Leben einhauchen

Gebannt beobachtet der siebenjährige Emmanuel, der mit der Mutter und dem kleinen Bruder an seinem schulfreien Nachmittag die Ausstellung besucht, wie der Pinsel und der Wattebausch der Restauratorin gemächlich über die vor ihr liegende Ikone gleiten und betrachtet gespannt was Tillys geübte Handgriffe so alles bewirken.

Die Farbe scheint regelrecht aufzuleuchten, als ob der Schleier der Zeit aufgerissen und das Jahrhundert alte Holz zu neuem Leben erweckt wird, gar langsam aus seinem Inneren zu leuchten beginnt. Hoffelts Tuben, Fläschchen und Gläser lassen den Besucher, mit Ingredienzien wie Hasenfelleim oder dem aus armenischer Tonerde und Fischleim zusammengesetzten „Bolos“ in eine faszinierende Hexenküche eintreten.

„Es gehört nichts in ein Kunstwerk, was man nicht schon zuvor darin gefunden hat“, fasst Tilly Hoffelt zusammen. Auch die restaurierten Flächen werden bei Skulpturen durch beispielsweise eine spezielle Musterung kenntlich

gemacht: „Das bringt Originalteile noch mehr zur Geltung: Restaurieren heißt nämlich nicht einfach alles Übermalen!“, so Hoffelt bestimmt.

Das Portfolio ihrer Arbeit, die sie für staatliche Institutionen ebenso wie für Privatpersonen ausführt und das ein Begleitband anschaulich illustriert, zeigt derweil die materielle – von Holzskulpturen über Fresken bis hin zu Gemälden – und historische Bandbreite von Tilly Hoffelts Schaffen auf. Die Kirchen von Walferdingen oder Junglinster, ein Gemälde von Jan van der Heyden oder die hölzerne Pietà und der Heilige Severin aus Luxemburg/Grund sind nur einige wenige ihrer zahllosen Referenzen.

In der Ausstellung in Mersch sind nicht nur restaurierte Gemälde und Skulpturen zu sehen, sondern ebenfalls zahlreiche Aufnahmen diverser Projekte Hoffelts, die das Fortschreiten von unterschiedlichen Restaurierungen dokumentieren und so dem Besucher ermöglichen ihr faszinierendes Kunsthandwerk näher zu kennen zu lernen.

Bis zum 29. Januar 2012 im Mierscher Kulturhaus, 53, rue G.D. Charlotte, Mersch. Morgen Donnerstag sowie am Dienstag, den 27. und Donnerstag, den 29. Dezember von 15 bis 18 Uhr – in Anwesenheit der Künstlerin – geöffnet; ab 3. Januar dienstags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, Tilly Hoffelt ist dienstags, donnerstags und freitags vor Ort. Finissage am Sonntag, dem 29. Januar 2012 von 14 bis 18 Uhr. Begleitend ist ein reich bebildeter Katalog (ISBN: 978-2-91989-715-5), erschienen, vor Ort für 20 Euro in hauptstädtischen Buchläden für 24 Euro erhältlich.

■ www.tilly-hoffelt.lu